

Tagungen

ANTIKER MYTHOS – EUROPÄISCHE LITERATUR / IL MITO ANTICO NELLA TRADIZIONE LETTERARIA EUROPEA

Kolloquium in der Deutsch-Italienischen Begegnungsstätte ‚Villa Vigoni‘ (Loveni di Menaggio, Como), 2.-6. März 1992

Das internationale und interdisziplinäre Kolloquium zur Wirkungsgeschichte des antiken Mythos in Europa wurde vom Istituto di Storia dell'Arte der Universität Rom I „La Sapienza“ (Claudia Cieri Via) und vom Seminar für Klassische Philologie der Universität Mannheim (H.-J. Horn, H. Walter) geplant. Die beiden Institute bemühen sich seit längerem darum, die Zugänglichkeit der einschlägigen Quellen zu verbessern, und sie setzen sich darüber hinaus für den Gedanken einer umfassenden Dokumentation zur ikonographischen und literarischen Rezeption des antiken Mythos ein.

Das Seminar für Klassische Philologie der Universität Mannheim hatte im April 1991, in Zusammenarbeit mit der Werner Reimers-Stiftung in Bad Homburg, bereits eine erste Tagung zu diesem Problemkreis mit dem Thema *Die Rezeption der ‚Metamorphosen‘ des Ovid – Der antike Mythos in Text und Bild* durchgeführt (vgl. diese Zeitschrift 44, 1991, S. 584-586). Ein drittes Treffen (Thema: *Die Allegorese des antiken Mythos in Kunst, Wissenschaft und Literatur Europas*) wird im Herbst dieses Jahres (28. September – 1. Oktober) an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel stattfinden.

Das Kolloquium in der Villa Vigoni diene dem oben angedeuteten Zweck, dem Gedanken einer umfassenden Dokumentation der Rezeptionsgeschichte des griechisch-römischen Mythos, in doppelter Weise. Einmal wurde der antike Mythos als Forschungsgegenstand verschiedener Disziplinen vorgeführt und eben dadurch die Erscheinungsvielfalt sinnfällig gemacht, mit der er in der europäischen Kultur präsent ist. Andererseits kam immer wieder die Unzugänglichkeit der Quellen zur Sprache. Mehrere Beiträge gingen direkt auf dieses Informationsdefizit ein und fragten nach den Perspektiven einer systematischen Erfassung des immensen Materials.

Zunächst wurden zwei Erschließungsprojekte von internationalem Rang vorgestellt: R. Vollkommer und Claudia Cieri Via berichteten für das *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC) bzw. für ‚ICONOS‘ von ihren Erfahrungen im Umgang mit großen Datenmassen. Das *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*, dessen Redaktion in Basel ihren Sitz hat, wird die aus dem Altertum erhaltenen ikonographisch relevanten Bildzeugnisse des antiken Mythos durch photographische Reproduktion vollständig zugänglich machen (ca. 30 000 Abbildungen). Unpubliziert bleiben solche Materialien (Dubletten), die keine zusätzliche ikonographische oder sonstige Information enthalten (ca. 250 000 Bilddokumente). Das Lexikon, das auf acht Doppelbände berechnet ist (jeder Band enthält einen Bild- und einen Textteil), soll um die Mitte der 90er

Jahre vollendet sein. Herr Vollkommer unterstrich u.a. die politische Bedeutung dieses ‚multinationalen‘ Unternehmens, an dem sich über vierzig Nationen beteiligen. Über Jahre hin habe es Ländern, deren Beziehungen sonst durch politische und ideologische Gegensätze kompromittiert sind, eine Möglichkeit zu konstruktiver Zusammenarbeit geboten. – ‚ICONOS‘ ist eine Datenbank des kunsthistorischen Instituts der Universität Rom I „La Sapienza“ zu den *Metamorphosen* des Ovid. Ziel dieser Datenbank ist es, die Zeugnisse für das Fortwirken der ovidischen Mythen in Kunst, Wissenschaft und Literatur des Mittelalters und der Renaissance zu dokumentieren und zu ‚vernetzen‘. Frau Cieri Via erläuterte die Zielsetzung der Initiative am Beispiel des Proserpina-Mythos und interpretierte ein Gemälde von Nicolò dell'Abate (‚Raub der Proserpina‘ im Louvre) auf dem Hintergrund der mythographischen und ikonographischen Tradition.

Aus verlegerischer Sicht umriß F. Redecker (Gebr. Mann-Verlag, Berlin) die Bedeutung von Repertorien in Buchform, die innerhalb gewisser, auch eng definierter Gegenstandsgrenzen Vollständigkeit anstreben. Er unterschied zwischen Verlagsprodukten mit kurzer und solchen mit langer Laufzeit. Den höheren Produktionskosten der letzteren stellte er als Kostenvorteil die längere ‚wissenschaftliche Lebensdauer‘ des Produktes gegenüber. Insgesamt gelangte er zu einer kaufmännisch positiven Bewertung von Dokumentationsvorhaben insbesondere auf dem Gebiet der Kunstgeschichte.

Die Beiträge der Mannheimer Referenten befaßten sich mit exemplarischen Dokumentationslücken, welche die Erforschung der Wirkungsgeschichte des antiken Mythos behindern. – H.-J. Horn machte auf die Tatsache aufmerksam, daß sich in der europäischen Literatur (Deutschland, England, Frankreich, Italien) in der Zeit zwischen 1790 und 1820 Wiederverwendungen des Kybele-Mythos auffällig häufen. Dabei handele es sich nicht um gelehrte Reminiszenzen, sondern um Versuche, den Mythos zu revitalisieren. Ausgangspunkt dieses literarischen Interesses sei die spezifische Lukrez-Rezeption um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Eine solche Beobachtung habe zunächst die Qualität einer Vermutung, die es durch weitere Zeugnisse zu erhärten gelte. Die angemessene Würdigung der Beziehungen, die zwischen den einzelnen Wiederverwendungen des Kybele-Mythos bestehen, setze freilich eine möglichst lückenlose Übersicht über das relevante Material voraus. Ein Informationsmittel, das dieser Notwendigkeit Rechnung trüge, gebe es derzeit nicht. – Eine ähnliche Situation schilderte Gerlinde Huber-Rebenich am Beispiel der Ovid-Vorlesung des Giovanni del Virgilio für die mythographische Literatur des späten Mittelalters. Beim gegenwärtigen Forschungsstand sei es vielfach nicht möglich, in Einzelfragen der Quellenkritik mit vertretbarem Aufwand den jeweils erforderlichen Überblick über die mittelalterlichen Interpretamente der mythologischen Figuren und Ereignisse zu gewinnen. – H. Walter berichtete über ein Mannheimer Forschungsprojekt (‚Ikonographisches Repertorium zu den *Metamorphosen* des Ovid‘) als Teil eines ‚Pigler Illustratus‘ in Einzelserien und skizzierte darüber hinaus die Idee eines umfassenden Repertoriums der literarischen Bearbeitungen des antiken Mythos, das sich etwa an *Kindlers Literaturlexikon* oder dem sog. ‚Bompiani delle Opere‘ zu

orientieren hätte. – Demgegenüber zeigte W. Schibel (Universitätsbibliothek Mannheim) an Beispielen aus der neulateinischen Literatur (Sabinus, Lotichius) eindringlich die Schwierigkeiten auf, mit denen ein Projekt mit so weitgesteckten Zielen zu rechnen hätte.

In der Tat vermittelten sowohl die literaturwissenschaftlichen Beiträge als auch diejenigen mit ikonographischem Ansatz eine konkrete Vorstellung nicht nur vom ungeheuren Umfang, sondern vor allem auch von der Ungleichmäßigkeit des Quellenmaterials. Das Vortragsprogramm des Kolloquiums in der Villa Vigoni spiegelte die Entwicklung des antiken Mythos von seinen Anfängen bis in die Neuzeit. – A. Grilli (Mailand) lenkte den Blick zunächst auf die griechische Frühzeit zurück, in der Weltwissen und Mythos eine lebendige, nicht wiederholbare Einheit bilden. – Auf der anderen Seite beschrieb R. Wimmer (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim) auf der Grundlage von Wörterbüchern und des Mannheimer Textkorpus den fragmentierten Zustand, in dem der antike Mythos in der deutschen Gegenwartssprache weiterlebt. Er ging besonders auf fachsprachliche Verwendungsweisen sowie auf die Bedeutung mythologischer Sprachelemente für die Wortbildung ein und versuchte, ihre Produktivität abzuschätzen. Darüber hinaus schilderte er einige grundsätzliche Probleme, die entstehen, wenn man den Versuch unternimmt, etwa Begriffe der antiken Mythologie aus einem elektronischen Text-Korpus herauszufiltern.

Zwischen diesen Extremen wurde ein weitgefächertes Spektrum von Zwischenstadien und Rezeptionsvarianten des antiken Mythos sichtbar. – A. Ghisalberti (Mailand) definierte u.a. am Beispiel der Cato-Episode der *Göttlichen Komödie* den Stellenwert des antiken Mythos und der römischen Geschichte in der theologischen Weltansicht Dantes. Mehrere Beiträge befaßten sich mit der Bedeutung des antiken Mythos für staatliche Legitimation und nationales Selbstverständnis von der Renaissance bis in die neueste Zeit. – F. Tateo (Bari) interpretierte Parthenope-Mythen in der humanistischen Literatur Neapels (Giovanni Gioviano Pontano, Jacopo Sannazaro, Luigi Tansillo, Giambattista Marino). – G. Savarese (Rom) würdigte Foscolos mythisch-ästhetische Vision von der Entstehung der Stadt Florenz und ihre Bedeutung für die geistige Existenz Europas (*Le Grazie*). – Am Beispiel des Europa-Mythos vermittelte B. Guthmüller (Marburg) eine Vorstellung von der Variationsbreite der Mythendeutung im 20. Jahrhundert (Massimo Bontempelli, Roberto Calasso, Georg Kayser und Heinrich Böll). – B. Kytzler (Berlin) zeigte auf, wie sich die europäische Literatur des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Gattungen und mit höchst unterschiedlicher Sinngebung des Antigone-Stoffes bemächtigt, um die Spannung im Verhältnis von Individuum und Gesellschaft darzustellen (Romain Rolland, Rolf Hochhuth, Athol Fugard, Griselda Gambaro, Heiner Müller).

Mehrere Beiträge stellten neben dem literarischen auch den ikonographischen Aspekt der europäischen Mythentradition heraus. Auch hier wieder ein breites Spektrum, das vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert reichte. – J.B. Trapp (London) gab, soweit dies beim derzeitigen Forschungsstand möglich ist, eine Übersicht über die Illustration der Handschriften, in denen Petrarcas *Canzoniere*

und *Trionfi* überliefert sind, und machte auf Interferenzen mit der mittelalterlichen Ovid-Illustration aufmerksam. – J. Miziolek (Warschau) deutete zwei Panneele eines neapolitanischen Cassone (15. Jahrh.) als Darstellungen des Europa- und des Battus-Mythos, letzteres auf dem Hintergrund der Merkur-Ikonographie und der Beschreibung des Gottes in der Literatur des späten Mittelalters. – M. Calvesi (Rom) nahm ein Frontispiz im Colonna-Missale der John Rylands Library in Manchester mit ägyptisierenden mythologischen Darstellungen zum Anlaß, erneut zur Frage nach der Verfasserschaft der *Hypnerotomachia Poliphili* Stellung zu nehmen. Der durch ein Akrostichon gesicherte Autornamen Francesco Colonna wird gewöhnlich auf einen venezianischen Dominikaner (gest. 1527) bezogen. Aus ikonographischen Berührungen zwischen einigen ‚ägyptischen‘ Elementen im Colonna-Frontispizium und in der *Hypnerotomachia Poliphili* einerseits und ägyptischen Skulpturen andererseits, die sich in den Antikensammlungen der Colonna in Rom seit dem 15. Jahrhundert nachweisen lassen, gewinnt Calvesi ein neues Argument für die von ihm auch anderweitig vertretene These, nach der Francesco Colonna, ‚Principe di Palestrina‘ und ‚Protonotario apostolico‘ (geb. 1453 ?, gest. nach 1503), der Verfasser der *Hypnerotomachia* ist.

Die Entwicklung des antiken Mythos in mythologischen Nachschlagewerken des 16. Jahrhunderts (Cartari u.a.) und in Emblembüchern (Alciatus u.a.) sowie die komplexen Beziehungen, die zwischen diesen bestehen, wurden von Catarina Volpi (Rom) und Francesca Cappelletti (Rom) beschrieben. Frau Volpi führte am Beispiel von Cartaris Minerva-Kapitel aus, daß ein allgemeiner Trend der italienischen Kunst um die Mitte des 16. Jahrhunderts, nämlich weg von einer philosophisch-inhaltsorientierten und hin zu einer panegyrisch-dekorativen Auffassung des antiken Mythos, sich auch und gerade in den von ihr analysierten Mythos-Handbüchern beobachten lasse. – Frau Cappelletti schilderte am Beispiel des Mottos *Festina lente* mit seinem emblematischen Umfeld das komplizierte Wechselspiel von Desintegration und Aggregation traditioneller emblematischer Grundbausteine zu immer neuen Bedeutungskomplexen.

Die Ikonographie des Mythos im Dienste politischer Herrschaft und merkantiler Interessen bildete das Thema von Patrizia Castelli (Ferrara). Ausgehend von der Korrespondenz zwischen politisch-historischer Realität und antiker Mythologie in der Dekoration des Palazzo Vecchio zu Florenz beschrieb sie den fortschreitenden Verlust an narrativer Individualität in der neuzeitlichen Rezeption des antiken Mythos. Heute repräsentiere der Mythos nicht mehr Götterschicksale, sondern Allgemeinbegriffe (Herkules stehe für Stärke; Venus für Schönheit). – U. Reinhardt (Mainz) führte mit Lichtbildern die vielfältigen Erscheinungsformen des antiken Mythos in der Malerei des 20. Jahrhunderts vor. Er entwarf eine Typologie der Rezeptionsformen, die ggf. als Ordnungsprinzip einer umfassenden Dokumentation dienen kann.

Diskussion: An der Frage nach den Perspektiven von Repertorien, die die genannten Forschungsfelder erschließen (auf dem Gebiet der Ikonographie etwa eine Fortsetzung von LIMC ins Mittelalter und in die Neuzeit hinein [Stichwort:

‚Pigler Illustratus‘], auf dem Gebiet der Literatur ein Repertorium, das die literarischen Bearbeitungen des antiken Mythos in Anlehnung an den sog. ‚Bompiani delle Opere‘ zugänglich machen könnte), entzündete sich zwischen den Vertretern der verschiedenen Kategorien des Wissenschaftsbetriebs (Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft, Bibliothekswesen, Verlagswesen, Großprojekte auf dem Gebiet der Dokumentation) eine lebhafte Debatte. Unstrittig war, daß für die Wirkungsgeschichte des antiken Mythos in Europa erhebliche Dokumentationsdefizite bestehen und daß diese als eine interdisziplinäre Herausforderung begriffen und Lösungswege zur Diskussion gestellt werden müssen. Gleichzeitig wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen Projekte solchen Zuschnitts konfrontiert wären. Die Argumente, die in der Diskussion ausgetauscht wurden, betrafen vor allem Quantität und Ungleichmäßigkeit des Materials, das grundsätzliche Problem der Vollständigkeit, den Mangel an bibliographischen Vorarbeiten, das Verhältnis von Aufwand und Brauchbarkeit der analytischen Resumés, konkurrierende Techniken des Zugriffs durch elektronische Datenverarbeitung (die freilich, gerade im Hinblick auf die ‚Kosten-Nutzen-Rechnung‘, auch eine Änderung der Bewertungsmaßstäbe mit sich brächten). Es wurde empfohlen, Entwicklungen abzuwarten, die sich derzeit im Bereich der retrospektiven bibliographischen Erschließung europäischer Bibliotheksbestände anbahnen, inzwischen aber zu untersuchen, ob und inwieweit sog. Volltext-Bibliotheken auf EDV-Basis (Beispiele: ‚Thesaurus Linguae Graecae‘, ‚Patrologia Latina‘ (Migne), ‚Corpus Patrum Latinorum‘, ‚The English Poetry Fulltext-Database‘) als Ersatz geeignet wären oder ggf. als Ausgangsbasis für eine Mythos-Dokumentation dienen könnten. Besondere Aufmerksamkeit sei der Frage der Parzellierung zuzuwenden. Als Beispiel wurde u.a. ein Forschungsprojekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften genannt, das auf der Grundlage eines Corpus ausgewählter Texte (derzeit etwa zweihundert) das Fortwirken des antiken Mythos im 15. und 16. Jahrhundert in die Form eines Lexikons bringen möchte. Den ikonographischen Aspekt des Gesamtproblems (Fortsetzung von LIMC ins Mittelalter [‚Pigler Illustratus‘]) empfand man als weniger problematisch. Grundsätzlich wurden kleineren Projekten (etwa einem Repertorium von Darstellungen des antiken Mythos in der Malerei des 20. Jahrhunderts) größere Realisierungschancen eingeräumt.

Eine Veröffentlichung der Vorträge des Kolloquiums ist geplant. An dieser Stelle sei im Namen der Teilnehmer dem Hausherrn der Villa Vigoni Herrn Staatssekretär a.D. Paul Harro Piazzolo für die erwiesene Hilfe und Gastfreundschaft gedankt, sowie auch der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Bonn), dem Centro nazionale delle ricerche scientifiche (Rom) und dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Stuttgart), die das Kolloquium durch großzügige Unterstützung ermöglicht haben.

Hermann Walter